

Teufelswinkel

Der neue Schweizer.

Von *Andreas Thiel*



Andreas Thiel

Journalist: Herr Dr. Knollenblätter, als Soziologe untersuchen Sie den gesellschaftlichen Wandel. Worin unterscheidet sich der frühere arme, ländliche Schweizer vom modernen, gebildeten Städter des 21. Jahrhunderts?

Soziologe: Der frühere Schweizer war Bauer, bebaute das Feld und versorgte das Land mit frischem Gemüse. Der heutige Schweizer hat Umweltwissenschaften studiert, arbeitet für das Bundesamt für Gesundheitsprävention und versorgt die Bevölkerung mit Ratschlägen zur gesunden Ernährung.

Journalist: Die Verkehrsdichte hat unerwartete Ausmasse erreicht.

Ist der Schweizer so unglaublich mobil geworden?

Soziologe: Im Gegenteil. Der frühere Schweizer legte weite Strecken zurück, um sein Gemüse auf Märkten zu verkaufen. Der neue Schweizer hingegen bleibt daheim in seiner Stadtwohnung und lässt sich alles nach Hause liefern, regt sich aber über den Verkehr auf, den die Lieferwagen dabei verursachen.

Journalist: Aber aufgeklärter ist er schon geworden, der neue Schweizer. Früher war man doch noch sehr religiös.

Soziologe: Religiös ist auch der neue Schweizer, aber mit anderen Vorzeichen. Früher gab es in jeder Bauernstube einen Gotteswinkel, in welchem unter dem Jesuskreuz Bilder von Wilhelm Tell und Winkelried hingen. Und man betete dafür, dass der Sommer warm und die Ernte reich ausfallen möge. In der Stadtwohnung des modernen Schweizers gibt es einen Teufelswinkel mit einem Opfertisch, auf welchem unter der neusten Ausgabe der Weltwoche Mörgeli, Blocher, Köppel und neuerdings auch von Rohr, Thiel und Gölä verteufelt werden in der Hoffnung, dass die Klimaerwärmung endlich eintrifft und man auch weiterhin Subventionen für seine Solaranlage auf dem Dach ernten können. #